

Lipstick Tehran

Subversive Zeichen im Reich der Mullahs

Das Leben der Frauen in Iran ist paradox: auf der Strasse müssen sie sich den Gesetzen der islamischen Republik beugen, Kopftuch tragen und dürfen keinem Mann die Hand reichen, im Privaten tragen sie kurze Kleider, feiern Parties und haben eine Freund. Die junge Generation möchte aus diesem widersprüchlichen Leben ausbrechen, doch von einer weiteren Revolutionsbewegung halten sie nichts. Ihr Protest manifestiert sich in alltäglichen Dingen – leise versuchen sie so einen Wandel herbeizuführen.

In der 15 Millionen Einwohner Metropole Teheran bin ich auf Frauen gestossen, die sich zwar als unpolitisch sehen, deren Style aber Ausdruck der Einschränkungen und Repressionen ist. Sie machen mithilfe von Dingen problematische politische

Zustände sichtbar und bringen damit eine eigene materielle Kultur hervor.

Entstanden ist ein Buch, das einen persönlichen Einblick in die Welt hinter dem Schleier von Islam und westlichen Stereotypen zeigt. Ein Buch über alltägliche Dinge, in denen sich Protest und ziviler Ungehorsam von jungen Frauen gegen die Repressionen, die besonders sie treffen, manifestiert. Ein Buch, das von hinten wie von vorne gelesen werden kann – in persischer und westlicher Lese-richtung.

Master of Arts in Design, Field of Excellence Ereignis,
Diplomarbeit ZHdK 2016

Mentoren: Bitten Stetter und Dr. Francis Müller
Buchgestaltung: Apsara Flury
Fotografien in Iran: Anna Stüdeli

Kontakt: larissa.holaschke@gmail.com

<http://master.design.diplome.zhdk.ch/2016/holaschke-larissa> und <https://vimeo.com/169957358>





28

Nasenpflaster

Je weiter weg man von Teheran ist, desto grösser werden die Nasen, so ein iranischer Witz. Häufig wird der Zwang, ein Kopftuch zu tragen, als Grund genannt, wenn man Frauen danach fragt, wieso sie ihre Nase korrigieren liessen. Ihre grosse, persische Nase falle mehr auf, wenn man das Haar bedecken muss und die gesamte Aufmerksamkeit durch den Hijab auf diesen Ausschnitt des Körpers gelenkt wird.

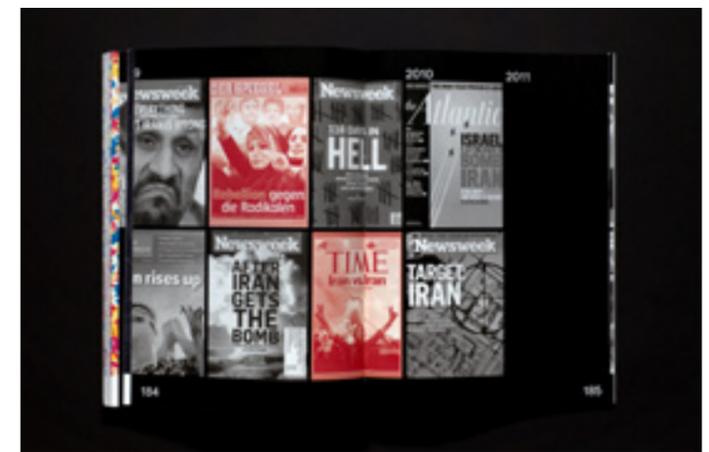
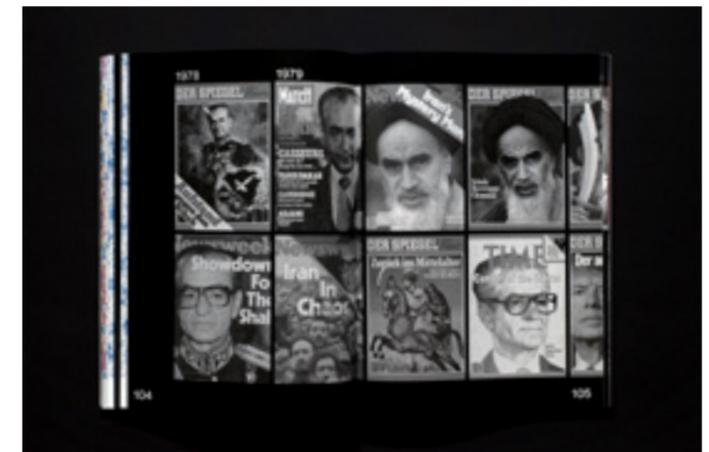
Schönheitsoperationen boomen in Iran. «Nose Job Capital of the World» wird Teheran auch genannt. Jährlich werden etwa 200 000 Nasen korrigiert – kleiner soll sie sein und die Nasenspitze soll nach oben zeigen. Viele junge Frauen streben nach einem Schönheitsideal, das sie aus Hollywood-Filmen und westlichem Fernsehen kennen: fein, symmetrisch und europäisch soll das Gesicht sein. Mit einer Nasen-OP möchten die Frauen verdeutlichen, dass sie zu einer Schicht gehören, die amerikanische Bücher liest, reist, einen westlichen Lebensstil pflegt und nach liberalen Werten strebt. Die Beseitigung des persischen Nasenhöckers, der unverwechselbaren Haken-nase, wurde ironischerweise zu einem

identitätsstiftenden Merkmal. Das Nasenpflaster hat sich als Symbol von Reichtum und westlichen Schönheitsidealen etabliert und wird sogar von Frauen und Männern getragen, die «unoperiert» sind.

Sogar der Schismus soll gegen Nasenkorrekturen nichts einzuwenden haben, denn Ayatollah Khomeini sprach sich in den 1980er Jahren dafür aus: «Gott ist schön und liebt die Schönheit» – was das heutige Motto des iranischen Verbands für plastische Chirurgie ist.

Während sich Frauen und Männern in den Städten mit Nose-Jobs maskieren, nutzen die Frauen auf dem Land den plastischen Chirurgen um ihre Blume stecken zu lassen. «Golouzi» heisst es, das Wiederherstellen der Jungfräulichkeit. Im Preis ist natürlich die Verschwiegenheit des Arztes inbegriffen. Oftmals bezahlt der Bräutigam sogar die neue Blume, nachdem er die erste selbst zerstört hat. Die traditionelle Familie verlangt nach einem befeckten Laken und den Schein möchte man wahren.

29



Einblicke in die aus dem Masterprojekt entstandene Publikation «Lipstick Tehran»



Grundlage der Publikation bietet die gleichnamige Masterthesis «Lipstick Tehran». In der Thesis setze ich mich mit politischer Subversion und Gender in Iran auseinander. Basierend auf Methoden der ethnografischen Feldforschung und der Cultural Probes aus der Designforschung habe ich mich vor Ort in Teheran auf Spurensuche nach Zeichen des leisen Protests von jungen Frauen gemacht.

